

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und „Illustrierte Unterhaltungsbeilage“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salaam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Sindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Rufiji.

Dar-es-Salaam
31. Oktober 1914
Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Bezugspreis:
Für Dar-es-Salaam vierteljährlich 4 Mk., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 5 Mk. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6 Mk. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 14 Mk. Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika, allein bezogen, jährlich 3 Mk. oder 12 Mk. Bestellungen auf die D.-O.-A. Zeitung und ihre Nebenblätter werden von der Geschäftsstelle in Dar-es-Salaam (D.-O.-A.) und dem Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dönhofsstraße 28-29 sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postanstalten entgegengenommen.

Anzeigengebühren:
Für die 6-gespaltene Zeitspalte 35 Heller oder 50 Pf. Mindestsatz für eine einmonatige Anzeige 3 Mk. oder 4 Mk. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge reist eine entsprechende Preisermäßigung ein.
Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Dar-es-Salaam und das Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dönhofsstraße 28-29 sowie sämtliche größeren Annoncen-Expeditionen entgegen.
Telegramm-Adresse für Dar-es-Salaam: Zeitung Dar-es-Salaam.

Jahr-
gang XVI.
Nr. 88

Der Abdruck unserer Originalartikel — auch auszugsweise — ist nur mit voller Quellen-Angabe gestattet.

Des Dramas letzter Akt.

(Schluß.)

Die endlich errungene Einheit des größten Teiles der deutschen Nation brachte in den folgenden Jahren einen geradezu unerhörten wirtschaftlichen Aufschwung des neuen deutschen Reiches. Die Industrie des jungen Staates gelangte, belebt von zahllosen epochemachenden Erfindungen genialer Techniker und Gelehrter und getragen von einem von Jahr zu Jahr wachsenden Bevölkerungszuwachs zu ungeahnter Blüte, deutscher Handel zeigte die Flagge des Reiches bald in allen Meeren und mit der im Jahre 1884 erfolgten Erwerbung afrikanischer Kolonien hatte die junge Großmacht den Schritt zur Weltmacht getan.

Im Rate der Völker hatte das deutsche Reich eine gewichtige Stimme in allen europäischen und außereuropäischen Angelegenheiten erlangt, und die geniale Politik eines Bismarck wurde schließlich gekrönt durch den Dreibündvertrag, der den europäischen Mächten 21 Jahre lang den Frieden erhalten hat.

Bei der beispiellos schnellen Entwicklung unserer Volkswirtschaft ebenso wie unseres Einflusses in der Welt war es kein Wunder, wenn damit das Verständnis mit den Bedürfnissen unserer Politik in der großen Masse des Volkes nicht immer gleichen Schritt hielt. War doch noch um die Wende des Jahrhunderts die Mehrheit des Volkes und Reichstages einer Weltpolitik gänzlich abgeneigt und spottete über die „unerlösten Flottenpläne“ unseres Kaisers. Und erst 22 Jahre nach der Erwerbung unserer Kolonien begann in breiteren Schichten der Bevölkerung das Interesse für unsere überseeischen Besitzungen wachzuwerden. Seitdem aber einmal im Volke die Notwendigkeit von Weltpolitik klar erkannt worden war, ist auch im Laufe des letzten Jahrzehnts für unsere Kolonien viel für unsere Flotte Enormes geleistet worden, eine Folge eines der Hauptvorteile unserer Nation, das, was wir einmal als richtig erkannt haben, ganz und gründlich zu tun.

Aber nicht unangefochten sollen wir den Weg zur vollen Entfaltung unserer nationalen Kräfte zurücklegen. Fast ganz Europa hat sich vor einigen Monaten gegen den immer unbequemer werdenden Rivalen erhoben und versucht, unser Volk auf dem ihm vom Geschick vorgezeichneten Weg zur Welt Herrschaft mit gewaltiger Anstrengung zu zerbrechen, jedoch wie uns der bisherige Verlauf des Krieges bereits gezeigt hat, vergeblich.

Wie uns Nachrichten aus allen Teilen der Welt zeigen, ist sich das ganze deutsche Volk, einerlei ob in Europa oder Amerika, Asien oder Afrika, klar darüber, daß wir jetzt im letzten großen und entscheidenden Kampfe um unsere Weltgeltung stehen. Daheim veranstalten alle Parteien einschließlich der Sozialdemokraten patriotische Kundgebungen, 1 1/2 Millionen Kriegsfreiwillige eilen zu den Fahnen und 150 Generale a. D. stellen sich ihrem Kaiser zur Verwendung in Reich und Glied zur Verfügung. Deutsche Kolonien, die noch eine Verbindung mit der Heimat haben, geloben dem Vaterlande unverbrüchliche Treue und Aussharren bis zum Neuesten, in Amerika treten 21 Millionen Deutsche unter Führung des deutschen Vorkämpfers zusammen, um dem Vaterlande in seiner Schicksalsstunde helfend zur Seite zu treten, da wollen auch wir hier draußen nicht zurückstehen, wollen uns noch einmal ernst und gewissenhaft prüfen, ob auch wir in unserer deutschen Kolonie Deutsch-Ostafrika alle den vollen Ernst und die Erfordernisse der Stunde richtig erkannt haben?

Wir stehen heute im letzten Akt eines großen geschichtlichen Dramas, heute gilt es, einem gewaltigen geschichtlichen Bau eines Jahrhunderts den Schlußstein einzusetzen, das deutsche Volk so stark zu machen, daß es auch gegen jede denkbare Koalition von Gegnern bestehen kann.

Dieses Ziel aber kann nur erreicht werden, durch möglichstes Zusammenfassen aller Kräfte der deutschen Nation.

In Europa ist Deutschland, als Staat für sich, saturiert, um ein Bismarck'sches Wort, das auch heute noch Geltung hat, zu wiederholen, allenfalls kommen Grenzerwerbungen im Osten und Westen zur militärischen Sicherung unserer Grenzen in Betracht. Dagegen wird man die Kompensationen in der Hauptsache — abgesehen von einer Kriegsentschädigung auf kolonialen Gebiete zu suchen haben, und zwar muß unser Bestreben dahin gehen, uns in Afrika ein möglichst großes, in sich abgeschlossenes Kolonialreich zu schaffen, das der wirtschaftlichen Bedeutung des deutschen Reiches entspricht, und vor allen Dingen auch in einzelnen Teilen als wirkliches Siedlungsgebiet für unseren Bevölkerungszuwachs zu betrachten ist.

Der hauptsächlichste Gewinn dieses Krieges scheint uns aber in der Erstarkung des deutschen Gedankens überhaupt zu liegen. Wir müssen uns nach diesem Kriege im Herzen Europas, unbekümmert um den Widerspruch der anderen Nationen, eine Stellung schaffen, die faktisch unangreifbar ist. Es muß in Zukunft unmöglich sein, daß bei einem Existenzkampfe des deutschen Volkes große Teile unserer Nation, wie diesmal die Schweiz und Holland als müßige Zuschauer beiseite stehen. Erst dann wird der Erfolg dieses Völkerringens für uns ein voller sein, wenn es nach dem Kriege gelingt, mit den anderen germanischen oder teilweise germanischen Staaten, wie Oesterreich, die Schweiz, Holland, eventuell auch Dänemark und Schweden zu einer Vereinbarung zu gelangen, die sowohl wirtschaftlich als auch besonders im Falle einer äußeren Gefahr ein geeintes Auftreten nach außen hin gewährleistet. Ein Mittel hierzu wären Zoll- und Handelsbündnisse, mit den genannten Mächten, vor allen Dingen aber eine Militärkonvention unter deutschem Oberkommando.

Diese Bündnisse müßten aber so gestaltet werden, daß die durch sie geeinten Staaten auch tatsächlich militärisch und wirtschaftspolitisch nach außen hin eine Einheit darstellen, unbeschadet der Selbstständigkeit der Einzelstaaten im Inneren. — In Oesterreich wird hierdurch der deutsche Einfluß wesentlich gestärkt werden, und es wird eher möglich sein, einen Damm gegen die immer stärker von Süden und Osten herandrängende slavische Flut aufzurichten; den kleineren Staaten kann ein solcher Vertrag auch nur willkommen sein, denn die Erfahrungen dieses Krieges werden ihnen gelehrt haben, daß ihre Neutralität im Ernstfalle nichts weiter als ein Fetzen Papier ist. Was heute Belgien zugestoßen ist, kann in einem späteren Kriege ebenjogut Dänemark, Holland oder der Schweiz begegnen.

Wir hegen die feste Zuversicht, daß sich unsere Regierung daheim nicht durch Erwägungen der Menschlichkeit oder dergleichen vor der Zeit und vor völliger Niederwerfung der Gegner zu einem Frieden bewegen lassen wird, der die Wünsche des deutschen Volkes nicht restlos verwirklicht. Heute muß ganze Arbeit getan werden, denn was wir heute veräumen, müßten wir sicherlich im wenigen Jahren unter zehnfachen Opfern einbringen. Darum nur heute keine falsche Sentimentalität mehr, keine bange Frage, ob denn dieses furchtbare Ringen noch nicht bald zu Ende sei; der Weltkrieg, den wir wahrlich nicht gesucht haben, ist nun einmal da, nun wollen wir ihn aber auch mit Ausbietung aller

Kräfte unseres Volkes so gestalten, daß er zu einem vollen Erfolge, zur Weltherrschaft des deutschen Volkes führt, daß der endliche Friedensschluß eine wirkliche Gewähr für eine nachfolgende, lange, segensreiche Friedenszeit bietet.

Und sollte man mit den neutralen germanischen Staaten nach dem Kriege nicht auf gutlichem Wege zu einer entsprechenden Einigung kommen, so dürfte zuletzt auch vor der Anwendung von Zwang nicht zurückgeschreckt werden. Heute muß reiner Tisch gemacht werden, alle kleinen und kleinlichen Bedenken wegen bestehender Verträge, Rechtsverletzungen usw. müssen jetzt zurücktreten vor dem einen großen Ziele, das klar zu erkennen und bis zum äußersten Ende durchzuführen, Aufgabe unserer Diplomatie sein wird. Wer die Macht hat, hat auch das Recht, und wir denken, daß wir nach dem Kriege die Macht haben werden. Hat wohl Bismarck danach gefragt, als er die deutschen Bundesakte grüßlich verletzte, nachdem er einmal klar erkannt hatte, daß diese Verletzung ein Akt zwingender Notwendigkeit war, wenn anders er sein Ziel, die Herstellung des deutschen Kaiserreiches, erreichen wollte?

Vergessen wir nicht, daß spätere Generationen dereinst den Existenzkampf des Germanentums gegen das Slaventum zu führen haben werden, und daß es heute unsere Pflicht ist, unser Volk für diesen Kampf durch Zusammenfassen aller seiner Kräfte, durch Erringung einer weltbeherrschenden Stellung der Gesamtheit der germanischen Staaten möglichst stark zu machen. Wir leben nicht für uns, sondern für unser Volk, und nicht nur für unser Volk von heute, sondern für das Deutschland auch einer späteren Zukunft.
G. Sch.

Amtliche Nachrichten.

Vom 30. Oktober 1914.

Vom europäischen Kriegsschauplatz

In Nordfrankreich gute Fortschritte, viele Gefangene.

Im Osten ebenfalls bei Augustowo zufriedenstellend.

Oesterreicher machten bei Zwagod 10000 Gefangene, erbeuteten viele Maschinengewehre.

Warschau durch Bomben deutscher Flugfahrzeuge benurruhigt.

In Ägypten fanden blutige Zusammenstöße bei Alexandria statt.

In Südafrika haben Buren erobert und eine von England unabhängige Regierung eingesetzt.

Vom Kriegsschauplatz in der Kolonie.

Ein englischer Dampfer bombardierte am 29. Oktober von 10 bis 12 Uhr